

Habtemichael-Kidane, *L'ufficio divino della chiesa etiopica. Studio storico-critico con particolare riferimento alle ore cattedrali (= OCA 257)*, Rom 1998, 399 Seiten

Diese aus einer Dissertation unter Leitung des bekannten Kenners der östlichen Liturgie, R. Taft S. J., am Päpstlichen Orientalischen Institut hervorgegangene Untersuchung des äthiopischen Offiziums anhand veröffentlichter wie unveröffentlichter Quellen führte den Autor 1985-1987 wieder in seine Heimat zurück, um vor Ort in den verschiedenen Klöstern Äthiopiens und Eritreas den handschriftlichen Befund zu studieren. Mehrere Orientalisten in Rom wurden konsultiert, wie auch der Rat des bekannten Äthiopisten Getatchew Haile in den USA eingeholt wurde, wobei jedoch leider nicht seine Transliteration des Äthiopischen als Vorbild genommen wurde (*cf. infra*).

Die informative und über frühere Arbeiten hinausführende Publikation über das äthiopische Stundengebet ist in folgende größere Abschnitte gegliedert:

Auf eine detaillierte Einleitung (S. 35-42) folgt in Teil I ein ausführlicher Überblick über die Entwicklung der relevanten liturgischen Bücher und ihren Gebrauch während des Offiziums (S. 43-127), der aufgrund der manifesten Sachkenntnisse besonders hervorgehoben zu werden verdient. Zu den äthiopischen liturgischen Büchern können nun ergänzend auch noch die Beiträge von E. Fritsch (»Les lectionnaires éthiopiens«) und U. Zanetti (»Le ms. Paris, BN, éthiopiens 42«) in: Ch.-B. Amphoux und J.-P. Bouhot, *La lecture liturgique des Épîtres catholiques dans l'Église ancienne (= Histoire du texte biblique I, Lausanne 1996)*, 197-219 und 220-237, herangezogen werden.

Teil II (S. 129-266) gibt Auskunft über die Bestandteile des äthiopischen Offiziums: die einleitenden Gebete (die ebenso den gemeinschaftlichen Pönitentialritus mitbeinhalten), weiter die Orationes der Liturgen, die Psalmodie, das hymnographische Material und die Lesungen. Zudem ist ein eigener Abschnitt der Musik und Choreographie bei der äthiopischen Liturgie gewidmet.

Teil III (S. 267-358) führt den Leser vor allem in die wichtigsten Horen des sogenannten Kathedraloffiziums ein, d. h. in das Abend- und Morgenoffizium, das entsprechend östlichem (und auf das Judentum zurückgehendem) Brauch mit dem Abend einsetzt. Aber auch die von dem Stundengebet der Gemeinde sich unterscheidende monastische Überlieferung wird einbezogen.

Die schöne Studie, die eine außerordentlich große Vertrautheit mit der äthiopischen Liturgie erkennen läßt, wird von folgenden Bestandteilen umrahmt: einer ausführlichen Bibliographie (S. 20-34) und einem breiter aufgefächerten Epilog (S. 359-370), einem Appendix (S. 371-385) mit 1. einem Überblick über die benutzten Handschriften, 2. Angabe der äthiopischen Monate, 3. einer wertvollen Zusammenstellung der in der Untersuchung näher analysierten liturgischen Termini technici. Mit mehreren Registern schließt die Arbeit, die aufgrund ihrer gelungenen Aufarbeitung der Quellen Aufnahme in die Reihe der „*Orientalia Christiana Analecta*“ gefunden hat.

Die Bedeutung dieser Veröffentlichung mit ihrer Fülle an Informationen liegt neben der wissenschaftlichen Leistung ebenso in der Tatsache, daß der äthiopische Ritus zu den am wenigsten erforschten Riten zählt, und dies, obwohl er zu den interessantesten Gebieten bei der Erforschung orientalischer Riten gehört, da sich neben offenkundig späteren Entwicklungen auch noch sehr alte Schichten erhalten haben. Zugleich gibt uns die äthiopische Liturgie Auskunft über die außerordentliche Vielfalt liturgischen Lebens in den verschiedenen östlichen Kirchen.

Und noch etwas ist festzuhalten: Wie kein anderer östlicher Ritus hat die äthiopische Liturgie – sei es beim Stundengebet oder bei der großen Vielfalt an Anaphoren – einen außerordentlich festlichen Rahmen und inhaltlich einen nicht zu übersehenden doxologischen Charakter! Davon geben nicht nur manche Bezeichnungen einzelner Bausteine der Horen ein beredtes Zeugnis (wie

z. B. die Feier der »Offenbarung der höchsten Himmel«, s. dazu S. 280-286) oder die feierliche Prozession und Tanz vor dem »*Tabot*« [dem Symbol der Bundeslade, s. dazu S. 245-266, 303-307]), sondern auch die Texte selbst. Es würde sich gewiß lohnen, den äthiopischen Ritus viel intensiver, als das bislang geschehen ist, zur Kenntnis zu nehmen. Dies gilt im besonderen Maß von den Anaphoren, wobei bei manchen Texten eine Vernetzung mit dem Symbolum zu notieren ist, ein Befund, der noch der Erforschung harret.

Im Gegensatz zu so vielen früheren Arbeiten über die orientalischen Riten wurde lobenswerterweise nicht der lateinische Ritus vergleichend herangezogen, sondern streng darauf geachtet, dem äthiopischen Stundengebet im Kreis der östlichen Traditionsstränge gerecht zu werden (s. dazu auch S. 38-39), was sehr wichtig ist.

Die durchweg festzustellende Klarheit bei der Darstellung komplexer Sachverhalte besticht, die Argumente sind fast immer überzeugend, die Erläuterungen zu den Termini *technici* äußerst hilfreich. Die vorliegende Untersuchung wichtiger Bestandteile des äthiopischen Offiziums bietet reichliche neue Informationen für jeden, der an den östlichen Riten interessiert ist. Dies ist darauf zurückzuführen, daß der Autor über vorzügliche Kenntnisse des äthiopischen Stundengebets verfügt.

An dieser Stelle möchte ich noch einige Beobachtungen anfügen. So ist z. B. die Aufteilung der *Cantica* des AT und NT (S. 184-186) auf die einzelnen Horen hochgradig eigentümlich. Sie hat keinerlei Gemeinsamkeit mit den anderen östlichen Überlieferungen und ist gewiß auf eine sekundäre Zerschlagung ursprünglich zusammengehörender *Cantica* (mit ihrer Zuordnung insbesondere zum festlichen Offizium der zweiten Nachthälfte und des Morgens) zurückzuführen. Auf der anderen Seite zeugt die Präsenz des Cant. Deut 32 (1-29 und 22-43) von einer sehr alten Überlieferung, die z. B. im byzantinischen Ritus verlorengegangen ist. Dabei liegt die Teilung des Cant. Deut 32 in zwei Blöcke, nämlich Vers 1-21 und 22-43 ebenso im armenischen Offizium vor, wie auch die Einfügung des apokryphen »Gebets von Manasse« im äthiopischen und armenischen Horologion bezeugt ist, aber auch in die byzantinische Festkomplet Eingang gefunden hat.

Außerdem ist der Überblick über die äthiopische Textgestalt des Trishagion beim Stundengebet (S. 133-143) hervorzuheben, das aus einer Fusion mit einer sehr alten Form des Glaubensbekenntnisses hervorgegangen zu sein scheint.¹

Was das reiche hymnographische Material angeht (S. 189-223), so konnte freilich nur eine Zusammenschau geboten werden, die jedoch großes Interesse weckt. Dabei ergeben sich einige Fragen, so z. B.:

(1) Die Verwendung der Troparien »*Mahlet*« und »*Yetbaräk*« (S. 190-191), die nach dem Autor während des Morgenoffiziums (*Sebhatä Nägh*) zum Cant. Dan 3, 52-56² gesungen werden, ist mir nicht ganz klar: Welche Funktion haben diese Troparien, und vor allem: Wie verhalten sie sich zueinander, wenn *beide* bei diesem Canticum zum Vortrag kommen?

(2) Der Gesang, der beim Abendoffizium (*Wazēma*) unmittelbar *nach* dem Trishagion gesungen und als »*Wazēma*« und »*Mäzmur*« bezeichnet wird (s. S. 192), bedürfte einer näheren Erläuterung: In welchem Verhältnis stehen das Trishagion und dieser Gesang? Handelt es sich hier um eine

1 Cf. G. Winkler, *Über die Entwicklungsgeschichte des armenischen Symbolums. Ein Vergleich mit dem syrischen und griechischen Formelgut (unter Einbezug der relevanten georgischen und äthiopischen Quellen)* [= *Orientalia Christiana Analecta* 262, Rom 2000].

2 Auf S. 190-191 als »Ct IX« angegeben; Ct IX = Cant. Dan 3, 52-56 (s. dazu S. 184). Überhaupt wäre es hilfreich gewesen, nicht nur Ct mit einer römischen Zahl anzugeben, sondern dabei zumindest auch auf die Liste auf S. 184-185 zurückzuverweisen. (Um unnötige Konfusionen zu vermeiden, folge ich der äthiopischen Transliteration des Autors; s. dazu jedoch weiteres unten.)

Juxtaposition von zwei unterschiedlichen Traditionssträngen, oder wurde er als Troparion *zum* Trishagion gesungen?

(3) Im Zusammenhang mit dem aus dem Mönchtum hervorgegangenen Offizium »*Keštätä 'Aryam*« (»Offenbarung der höchsten Himmel«, s. S. 280–286) wird zwar mehrmals behauptet (so z. B. S. 283), daß in dieser Hore *alle* Cantica des AT und NT zum Vortrag kommen würden, jedoch fehlt dann beim strukturellen Überblick (S. 282) das Canticum XII (= Cant Is 26; S. 282 und 185); wie auch behauptet wird, daß *alle* Cantica von Hymnen »begleitet« würden, die beim Überblick (S. 282) hingegen nur bei einigen Cantica angegeben werden. Außerdem frage ich mich, ob diese Hymnen nicht als Troparien *zu* den Cantica zu verstehen sind?

Diese Unebenheiten in der Darstellung führen mich zu der Beobachtung, daß sich eine Reihe von Flüchtigkeitsfehlern eingeschlichen haben, so z. B. bei den deutschen bibliographischen Angaben, bei der griechischen, armenischen, aber auch äthiopischen Transliteration, die nicht immer den Regeln entspricht. So wäre z. B. መጽሐፈ (ጥደሴ) besser mit *Mäṣḥafä (qəddase)* zu transliterieren (und nicht mit »*Mäṣḥafä ...*«), denn ሐ, wie auch ሀ und ሰ, ebenso wie ከ und ዐ, sind mit einem *a* zu ergänzen, nicht mit *ä* bzw. *ā*).

Und es sind die unvollständigen Angaben beim Namensregister und Glossarium zu nennen. So fehlt z. B. beim letzteren der Hinweis auf das Offizium »*Keštätä 'Aryam*« (s. S. 380). Diese und andere kleinere Schönheitsfehler beeinträchtigen im großen ganzen nicht den großen Wert dieser Studie, die insgesamt eine beachtliche Leistung darstellt.

Aufgefallen ist mir, daß der Begriff ጥደሴ mit der Bedeutung von »Sammlung« (wobei in der äthiopischen handschriftlichen Überlieferung die *hagiographischen* Sammlungen gemeint sind, s. S. 232) eine nicht zu übersehende Gemeinsamkeit mit dem syrischen Hinweis auf die ܩܘܪܒܢܐ im Zusammenhang mit *Qālē d-šabrā* und der armenischen Aufteilung des *Psalters* in Գոր(ա)ղայ [auch: Գորղայ, Գուբ(ա)ղայ geschrieben] zeigt.³

Nicht minder interessant ist die Präsenz von Ps 62 und Ps 50 im Morgenoffizium (s. S. 341), was m. E. auf eine Verschmelzung unterschiedlicher Überlieferungen zurückzuführen ist. So treffen wir z. B. Ps 50 auch im ostsyrischen und armenischen Morgenoffizium an, und Ps 62 ist vor allem mit dem byzantinischen Offizium zu verbinden.

Insgesamt ist die vorliegende Veröffentlichung eine Fundgrube für diejenigen, die sich mit den östlichen Riten beschäftigen, und bei weiteren Arbeiten über den äthiopischen Ritus aufgrund der Fülle von Informationen unverzichtbar.

Gabriele Winkler

3 Cf. G. Winkler, »The Armenian Night Office II«, *Revue des Études Arméniennes* 17 (1983), 474, 478.